

gebirge bis zum thüringer Walde am Fuße des Gebirges saßen. Deren Ausdehnung nach Norden zu, wo sie an die Semnonen grenzten, ist unbekannt.

Als aber in den Jahren 8 bis 5 vor Chr. der Markomanne Marbod sein großes Suevenreich gründete, wollten sich die Hermunduren ihm nicht unterwerfen, wanderten daher aus und siedelten sich, mit angeblicher Bewilligung der Römer, in dem von den Markomannen verlassenen Lande in Franken und Nordschwaben an, wo sie zu Ende des ersten Jahrhunderts in engem, politisch und commercieell freundlichem Verkehre zu den Römern südlich der Donau standen.

Die Sitze der Hermunduren in Sachsen wurden nach deren Abzuge von einem andern suevischen, Marbods Herrschaft unterworfenen Volke eingenommen, das Ptolemäus Teuriochaimen nennt, was jedoch mehr eine descriptive Bezeichnung, als ein Eigenname sein dürfte.

Nach dem Sturze von Marbods Reiche im Jahre 19 nach Chr. und bald nachher dem seines Nachfolgers Catualda, woran sich die Hermunduren betheiligten, wurden diese wieder mächtiger, behielten zwar ihren Wohnsitz bis zur Donau bei, erlangten aber eine gewisse Oberherrlichkeit über die in Oberfranken bis an den thüringer Wald hinauf sitzenden Suevenstämme.

Im heutigen Sachsen dagegen scheinen Bewohner und Verhältnisse so lange unverändert geblieben zu sein, bis der Durchzug der nordöstlichen Wandervölker in der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts auch sie berührte, und theilweise vielleicht damals schon mit fortriß. Von da an mag eine allmähliche Auswanderung derselben nach Roms Grenze hin eingetreten sein, welche das Volk der Sueven, dem auch die aus den sächsischen Gauen angehört haben dürften, zu Anfang des Jahres 406 vollständig überschritt und im nordwestlichen Spanien das Endziel seiner Wanderung fand.

In die Sitze jener Sueven zogen später nachrückende